

EINFÜHRUNG

Frühgeschichte

Die Ratsschulbibliothek Zwickau kann sich rühmen, eine der ältesten öffentlichen Bibliotheken Sachsens zu sein. Als Institution faßbar wird sie durch den Rektor der Lateinschule, Petrus Plateanus (gest. 1551), der 1537 in seiner Schulordnung von einer „bibliotheca publica“ spricht. Fünfundzwanzig Jahre später, am 17. Oktober 1563, gab ihr der Zwickauer Rat offiziell eine „Ordnung“ und begründete eine Tradition, die bis in die Gegenwart reicht. Da sie als Sammlungsstätte von Büchern damals schon Jahrhunderte existierte, wurde sie zu einem Auffangbecken für Buchbesitz, der in der Stadt organisatorisch eine neue Bleibe benötigte und der das Selbstbewußtsein der bürgerlichen Oberschicht spiegeln sollte. So entwickelte sich durch die Reformation und spätere Legate ein authentisches Dokument spätmittelalterlicher Religiosität, des mit dem Namen Luthers verbundenen Umbruchs und der lokalen wie sächsischen Geschichte, wertvoll besonders für das ausgehende 15. bis 17. Jahrhundert.

Die Bibliothek der Schule

Eine Schule dürfte bereits um 1291 in der Stadt existiert haben. In einer Urkunde dieses Jahres wird als Zeuge ein „Henricus rector scole“¹ genannt, Zwickau als seinen Wohnort können wir freilich nur vermuten. Es folgen konkretere Nachrichten: 1330 bestätigt der in der kirchlichen Hierarchie zuständige Bischof von Naumburg dem Eisenberger Kloster der Benediktinernonnen zu dem Kirchenpatronat, das ihnen seit 1212 zustand, auch das „ius scholasticum“ in der Stadt². 1372 wird der rector scholarium verpflichtet, gegen Entgelt an Amtshandlungen in der Katharinenkirche teilzunehmen³, und 1383 wird berichtet, daß die Marienkirche zusammen mit der Umgebung „ane die Schule“ abgebrannt sei⁴. Als Träger dieser Institution ist sicherlich der Rat anzusehen, interne Schulen der Orden, in Zwickau der Franziskaner, spielten für die Allgemeinbildung eine untergeordnete Rolle, da dort nur künftige Kleriker zugelassen waren.

Aus den Jahren um 1410 bis 1420 ist uns eine Schulordnung überliefert, die klar die Unterstellung unter den Rat der Stadt spiegelt. Darin spielen auch eine Rolle: „Dy sangbucher, selter [Psalter], lezebucher, dy daz gotzhüs unser liben frauwen in dy schule libet, dy sol man in der schul in eyn beslussen kiste legen, der sol keyns uber nacht in der schul bliben noch nymand by ym halden. Man sol sy alle abende zu vespertzit in dy kisten vor den kinden in der chor tragen unde des morgens noch der frumesse wider in dy schule tragen nach alder gewonheyt unde dy bewarn, daz si ane not icht vorterbet werden, wenne sy mit den almosen getzüget sint.“⁵ Die Bücher mußten also täglich am Morgen von der Marienkirche über den Kirchhof in die Schule und abends zurückgebracht werden. Inhaltlich erkennen wir die traditionelle Ausrichtung der Schule auf den Kirchengesang und auf liturgische Hilfsdienste. Doch dürften sich die Lehrinhalte, viel-

1 Grundsätzlich zum Thema jetzt Kahleyß: Bürger – Urkundenbuch 1291 November 4 Nr. 26, S. 26 – Zur Entwicklung des Schulwesens jetzt Bünz/Lang, Bünz: Schulen, Mierke S. 237–242 und Hermann.

2 Urkunde (im Urkundenbuch 1330 April 24 Nr. 72, nach) Herzog: Gymnasium S. 153–155 – Nagel: Schulbibliothek S. 10.

3 Urkundenbuch 1372 März 17 Nr. 157 S. 139.

4 Herzog: Chronik I S. 171.

5 Ermisch S. 45.

leicht durch Einflüsse der neuen, nahen Universität Leipzig, im Verlauf des Jahrhunderts gewandelt haben. Auch wenn Kurrende und die Teilnahme an kirchlichen Amtshandlungen weiterhin zu den Aufgaben (und Einnahmen) von Lehrern und Schülern gehörten, damit allein hätte man nicht unter dem Rektorat von Valentin Strudel/Strödel (1476 bis 1490) fast 900 Schüler anziehen können⁶. Die Zahl gilt als übertrieben, dennoch ist offensichtlich, daß die Schule um 1500, vor der Einführung der Griechisch-Studien durch Georg Agricola⁷, wohl nicht allein bei den Humanisten in Tübingen einen besonderen Ruf hatte. So erzählt in der *Comœdia De optimo studio scholasticorum* des dortigen Professors und Poeta laureatus Heinrich Bebel die Person „Rapardus“ von seinem Sohn: „Filius ... cum frequentauerit omnes scholas triuales, quae vulgo particularia nuncupantur quaeque celebres habentur per Germaniam Vlme, Zuickauie. Suollis & Dautentrie...“⁸, da der Sohn alle in Deutschland berühmten Trivial- oder Partikularschulen wie die in Ulm, Zwickau, Zwolle und Deventer besucht hat, möchte er nun zu einem *Gymnasium universale*. Auf den Vergleich mit den bedeutenden niederländischen Bildungsstätten der Brüder vom Gemeinsamen Leben in Zwolle oder in Deventer, wo ein Erasmus Schüler gewesen war, durften die Zwickauer wahrlich stolz sein!

Die Erwähnungen des Gotteshauses und des Chors belegen die Nähe von Schule und Marienkirche seit dem Beginn des 15. Jahrhunderts⁹. Dieses Umfeld betreffen auch Nachrichten über Bücher und die Bibliothek, die mir der damalige Direktor des Stadtarchivs Zwickau, Karl Steinmüller, bei der Vorbereitung meiner Dissertation zugänglich machte und die ich hier wiedergeben möchte¹⁰. Zeitlich früher liegen Informationen über die verschiedenen Phasen der Umbauten in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, die Karl Weißbach in seinem Buch über die Marienkirche gesammelt hat¹¹. Sie seien zuvor eingeschaltet:

Die Nordvorhalle wurde im Jahr 1480 vollendet, „denn am 23. April 1480 wurde die ‚Liberei‘ getüncht und geweißt. (Ins Obergeschoß sollte also eine Bücherei kommen.)“

Im zweiten Geschoß über den Seitenhallen war ein Archiv- oder Bibliotheksraum geplant, nördlich die „Liberei“ (später als Götzenkammer bezeichnet, weil hier nach der Reformation die katholischen Ausstattungsstücke gelagert wurden). Südlich lag die „Kalandstube“.

Die Bücherei bekam eine einfache Holzdecke, obwohl Gewölbeanfänger und Strebepfeiler vorbereitet waren.

6 Angabe nach der Chronik Peter Schumanns, Nagel: Schulbibliothek S. 11, skeptisch Steinmüller: Agricola S. 20 u. Bünz/Lang S. 51, die auf die gesamte Wirkungszeit Strudels einen (doch respektablen) Durchschnitt von 70 Schülern pro Jahr errechnen. Zu ihnen gehörte 1509 auch Conrad Ries, der Bruder des später berühmten Rechenmeisters Adam. – Zum Vergleich: Wenig später wird überliefert, daß sich 1506 bei ihrer Gründung an der Universität Frankfurt/Oder 930 Studenten einschrieben!

7 Steinmüller: Agricola S. 20.

8 Zitiert nach Ausgabe Bebel: *Oratio*. Lateinisch/deutsche Ausgabe Stuttgart 1982. Nicht ganz so beglückend mag wirken, daß sich ein „Magister Conradus“ aus Zwickau in den *Dunkelmännerbriefen* aus der Universität Leipzig vernehmen läßt. Der Brief aus Zwolle im zweiten Teil dürfte auch mit dem guten Namen der dortigen Schule zusammenhängen...

9 Die räumliche Nähe von Schule und Marienkirche wird auch aus einer Nachricht des Jahres 1458 deutlich, wo ein Altar „in unserir libin frauen pharrekirchen hindir der thur keyn der schul ubir gelegin“ erwähnt wird. Urkundenbuch der Stadt Zwickau Nr. 448b, zitiert nach Bünz/Lang S. 39 Anm. 23.

10 Leider war es mir nicht möglich, sie noch einmal in den Archivbeständen zu überprüfen. Julia Kahleyß: Bürger hat die Archivalien an unterschiedlichen Stellen ihres Buches nach den Originalen ausgewertet und in ihre Argumentation einbezogen. Eine Edition ausgewählter Stücke ist von ihr geplant.

11 Weißbach S. 17–19 (und Anmerkungen), Zitate dorthin.

Nach 1480 erhielt die „Liberei“ ein Norddach, das 1488–89 durch ein festes mit „Liberegiebel“ ersetzt wurde.

1481 Liberei und Kreuzkapelle wurden verglast, 1485 folgte die Südvorhalle, auch in Richtung Schule, dazu wurden Drahtgitter angebracht

1482 und 1483 wurden mehrmals Bücherregale angeschafft

1493/94 wurde an der Schultür gegraben, Weißbach spricht von Arbeiten an der Südseite der Kirche.

Kostenrechnungen der Marienkirche 1490–1527¹²

Nr. 1 1490–1492

1490–1491

Bl. 24b

Aufgabe vor puecher

vj fl geben vor eyn band, dorauß syngen dy knabenn kyrieleyson Et intra vnd patrem etc.

Nr. 2 1492–1493

Bl. 6b

Aufgab vor pucher vnd dy Jacob Rott auß der kirchen nam und dy wider gelost

j fl vor ein new pett puch in kor am tag Apolonie

vij gr do von zu pinden

ij fl vor das grosse pett puch das Rott hat genomen

xviiij gr vor das cleyne pett puch

x gr vor den deutschen salter

vj gr viij pfg potten lon vnd zerung do von zu holen am tag Adrianj

j fl viij gr vor ein puch plinium genant auf dy liberey eodem

xxxxvj fl xv gr Er Sebastian Smit vor ein pergammen meß puch am palm abent

Bl. 7a

v gr vj Plawner (= Nickel von Plauen, Schlosser) von ij puchern in der kirchen an ketten zu bengen mitwoch noch pauli conversionis (30.I.) 1493

1493–1494

Bl. 11b

xxxviiij fl rh[einisch] haben wir gegeben bacc[alaurius] pfrym vor xviiij pucher nach Jnhalt der zedel jn die liberey gekaufft am montag nach conversionis Pauli (27.I.) 1494

Bl. 13a

xxxvj gr vor xvj hewt pergament des grossen models zu den gesanck buchern am abent Georgii [22.IV.?] 1494

Bl. 13b

xxx gr vor ein gesmeyde auff das eine gesanckbuch das geteilt ist worden jm Ostermargt [zwischen Montag nach Marci und [inventio] crucis = 28.IV. und 4.V.]1494

Nr. 5 1495–1496

Bl. 17b

iiij fl r[heinisch] hab ich dem pharrer gegeben fur eyn groß petpuch yn dye kirchenn am abent Trinitatis ym [14]96 [28.V.1496]

Bl. 18a

1 Schock xxxvij gr gegeben dem cleynen glaßer von viiiij C scheyben zue versetzen yn dye Sacristen unde yn dye liberey auch von den fenstern zcu flickenn an der kirchenn vnde scheyben eyn zcu setzenn am sonnabent nach Bonifacy ym (14)96 [11.VI.1496]

12 Zwickau Stadtarchiv, III Z 4k Nr 70, Bd. 4 etc.

1 fl gegeben Er Sixto von eynem puch zcue pinden vnde an etzliche bucher clausuren zcu machen am montag nach translationem jheronimi [3.X.1496]

Bl. 18b

vj gr gegeben wolf Sporer vnde dem Schlichteyßen für ij ketten pett bucher vnde Schloß vnde panth zcu machen yn des pharrers stul vnd der Caplan stul auch am Donnerstag nach petri vnde pauli [30.VI.]1496

Nr. 7 1497–1499

Bl. 24a

ij gr gegeben Er engelhart von etzlichen clausuren an Dy pucher jn Der liberey an zue schlagen. (jnn der Wochen Galle 97 = 15.- 21. X.1497)

Bl. 24b

xxx gr gegeben Heinrich Schlosser fur ein Schogk ketten zue den puchern zue machen am abent Nicolai (5.XIII.) 1497

Bd. 3 1500–1504

Bl. 47b

v fl dem kirchner Nicolao von eynem yntonir bu(e)chlein zueschreiben und von andern pu(e)chern zue addirn yn der kirchen

Bl. 95b

ijj fl fur ein Formatbüchleyn, dinstag nach Trinitatis [14.VII.1503]

Bl. 102a

iiij gr von der newen Agendt zue beschlahen mit ortbant und Buckeln [zwischen Sab. (post) 11000 virg. und Sab. (post) Sim. und Jude: 22. bis 29.X.1503]

Bl. 105b

j gr viij d. von Bu(e)chern ym kor ein zu hefften

Bd. 4 1505–1506

Bl. 26a

ijj fl zcu pinthlon von ij gesangkbuchern jm kore geben Dem Rewmenschüssel am tag vts. [Sonntag nach Crucis 1505: 21.IX.1505]

Bl. 25b

III fl iij gr Dem Schlosser vor ketten unnd stangen zcu den buchern In der newen liberey am tag nts. [freitag nach Jo. Bapt. 1505: 27.VI.1505]

II fl vor iiij Schweyns hewth zcun gesangk buchern Im chore ein zcu pynden am tag marie magd. [22. VII.1505]

xvij gr vor vj hewth pergamen auch zcun gesangk buchern jm chor

1506 2. Halbjahr

Bl. 44a

iiij gr fur ketten und leytter uff dye lyberey am Tag Innocentii [18.XII.]1506

Bd. 5 1508–09

Bl. 26b

ijj gr geben fur zwu ketten zue den pu(e)chern uff die Liberey. Sonntag nach Apollonie [13.II. 1508]

Bl. 36b [2. Hälfte d. Jahres – undatiert – 2. Hälfte 1508]

(Inventar der Klynodia) ...

1 C lxxxvj Bucher cleyn vnnd gros vnnd wye dye Namen habenn jn der Liberey s.a. hier 1510

Bl. 37a

Item zcwey serbe gutte Meßpucher

Drey [Meßbücher] dye man teglich nutzset vnd ligt In der Capellen uff dem Rathaus, gehort auch vnßer frauen kirchen

1509 Ostern-Michaelis

Bl. 26b

13 Gr Geben von wegen etlich clinodia yn der kirchen das jar umb zue pessern, als Paulus Greff gut wissen hat, am Johannestage [24.VI.1509]

Bl. 27a

3 gr Geben dem schlosser fur iiij ketten yn die Liberey und vor j stangen vor das heilig grab, am tag Jacobi [25.VII.1509]

13 gr Geben fur xiiij ketten zue den puchern Ern Baltazar Tewffel Dinstag noch Marie [wohl Nativ. Mariae, dann 11.IX.1509]

1510

14b [Inventar], Dienstag nach Mis. Domini 1510 [16.IV.1510]

Pucher yn der gemeyn

ij Sere gutte missalia

iiij alde dy man teglich gebraucht

iiij sunst seher alde missalia dye man seldom gebraucht

i Votivall gehort uff[n] bergk zu vnser liben frauen

j Gantz gar ald graduale

ij Antiphonaria winterteyl

j puch da dy Judas verß jn steben

j clein puchlein do man dy litteras außliest Corp[oris Christi] vnd jn octava visitationis m[arie]

Pucher jn der liberay wy die namen haben clein vnd gros I CLXXXIX

Band 7 1521–1534

Nr. 8 (Marienkirche, Inventar) „nach 1526“ [Donnerstag nach Kiliani 1526 Übergabe einer silbernen Monstranz an den Vorsteher des Gemeinen Kastens]

Bl. 4a

Bucher

j gedruckt meßbuch

ij ser gutte geschriebene meßbucher auf pergamene

iiij Alde gemeyne missalia die nimmer gebraucht

i Eyn votifall, geho(e)rt der Elenden Margenn auf den berge

j gantz alt graduall, ist geliehenn gen Ölsnitz, nach dem Brandt

ij Antiphonaria, wynterteyll, das eyne geliehen gen ölsnitz

i Buch da die Judas vers Inne stehent

Nr. 6 1524–1525

Bl. 9a

xx gr vj d. vor ein buch des New testament darauß die Epistel vnd Evangelia teglichen gelessen werden

Bl. 11a

viiij gr von den fenstern jn der liberey widder auß zu flicken Hansen Wymmer

j fl. v gr viij d von lxxxiiij New schein vnd xxxiiij alde scherbin ufm sangk Chore widder Ein zusetzen.

v gr Blasio dem Notarien das er die Inventar der kirchen gemacht hat

viii gr von den fenstern jn der liberey widder auß zu flicken hansen Wymmer

j fl v gr viij gr von LXXXIII New schein und XXXIII alde schein ufm sank Chore widder Ein zusetzen

Nr. 7 1525–1527*Bl. 6a**xxij gr vj d. als ij gr vor das eysen an des thörmers thor, iij gr vor ein ketten vnd schlos vor die liberey vnd xviiij gr von der thor vnder dem thorn zu hengen mit aller zugehorung**Bl. 6b**iiij fl dem Meister schifferdecker von dem kirchen kor zue unser lieben frauen zue besteigen vnd von der thuren umb der Liberey vnd am thorn kegen der schul wertz**xij gr vor Schiffer vnd andere nale szo do zue gebraucht ist worden, gegeben**Bl. 7a**lviiij gr von iiij schocken jn viij scheiben glaß jn der kirchen vnder der vorkirchen eingesaczt meyster Mattheus Maller*

Wenn wir versuchen, die Einzelnachrichten auszuwerten, treffen wir als Bibliotheksbestand auf diverse Buchtitel (Chorbücher, Gebetbücher, Psalterien, Missalia, Agenden, Antiphonare, Gradualia, ferner auf Pergament für Bücher – und möglicherweise Einbände), dies entspricht den liturgischen Aufgaben. Ein lateinischer Klassiker freilich erweckt besondere Aufmerksamkeit: Plinius, im Zeitraum 1492/93 erwähnt. Es dürfte sich um die erhaltene Plinius-Inkunabel P-69 handeln. Sie hing ehemals an einer Kette, was zu den mehrfachen Aufwendungen für Ketten paßt. Wir haben damit ein Buch, das sich länger in der heutigen Ratschulbibliothek befindet als die Lambertus-Inkunabel L-5, in die sich der Professor der Freien Künste Bernhard Schauenpfennig 1498 eingetragen hat¹³.

Bucheinbände sind 1492/93 erwähnt, ferner erfahren wir 1496 von einem Buchbinder Sixtus und 1505 von einem Hans Reumenschüssel. Leider fehlen Bezüge zu ihren Arbeiten, so daß wir keine Einbandgruppe mit ihnen verbinden können. Wegen ihres Titels „Er(n)/Herr“ könnten beide Kleriker gewesen sein, vielleicht im Franziskanerkloster? Johann Reumenschüssel wurde nach den Annalen des Zwickauer Chronisten Peter Schumann¹⁴ am Ablaßabend 1516 begraben¹⁵.

Buchketten wurden 1492/93, 1497 (immerhin ein Schock, 60 Stück, was auf einen in der Zwischenzeit besonders reichhaltigen Neuzugang deutet), 1505, 1506 und 1509 angefertigt. Die Bestände waren also weitgehend angekettet.

Unter den „Clausuren“ im Jahr 1496 haben wir uns sicher Schließen und Beschläge vorzustellen.

Die Regale waren so hoch, daß man eine Leiter benötigte: 1506.

Offenbar waren mehrfach Bauarbeiten nötig: Die Bibliotheksfenster mußten 1496, 1524/25 und 1525/27 ersetzt oder ergänzt werden, und 1525/27 hatte der Schieferdecker den Chor der Marienkirche zu besteigen und die Türen zur Bücherei und am Turm gegenüber(?) der Schule zu sichern.

Auch ein Buchführer wird erwähnt, der Bestellungen ausführte. Der Name war bisher unbekannt: Baccalaureus Pfyrm (1494)¹⁶.

Die Bücher aus dem Testament des am 2. Mai verstorbenen Konrektors Balthasar Teuffel wurden im November 1509 angekettet.

1510 umfaßte die Bibliothek 199 Bände „klein und groß“.

13 Gleichfalls früher dürften die beiden Bände aus dem Besitz Valentin Strudels (gest. 1490) in die Bibliothek gelangt sein. Übrigens nennen um 1500 auch die Hexameter in H-21 die Dienststellung des Erblässers (collateralis rectoris) und die Bibliothek. Vgl. ferner Anm. 27.

14 Ms. LIX Bd. 2.

15 Kahleyß: Biogramm 132.

16 Nicht bei Grimm: Buchführer. Bei dem Namen könnte es sich auch um ein Patronym für Pfreimd, einen Ort in der Oberpfalz, handeln. Von den gemäß Leipziger Matrikeln dorthier stammenden Studenten ist bei Grimm keiner vertreten.

Da die Nachricht aus Rechnungen der Marienkirche stammt, dürfte es sich bei der „newen liberey“, von der 1505 die Rede ist, wahrscheinlich um die bereits erwähnte „Götzenkammer“ handeln. Der Bibliotheksraum ist insofern neu, als er bei den Umbauten fest für diese Funktion bestimmt worden war. Vorher müssen die Bücher anderswo gelagert gewesen und von dort über den Kirchhof die etwa zwanzig Meter zum Schulgebäude getragen worden sein. Offenbar wurde dabei eine bestimmte Pforte an der Südseite benutzt, die „schultür“¹⁷. Nachdem 1479, entsprechend Zwickauer Überlieferungen der damals wohl reichste Mann Sachsens, der Zwickauer Bürger Martin Römer (1432 – 5. April 1483), für 800 rheinische Gulden ein neues Schulgebäude hatte errichten lassen¹⁸, das mehr zum Markt hin und etwas weiter östlich am Kirchhofe lag, war der Weg für die Büchertransporte unwesentlich länger. Doch dürfte die Bibliothek nicht in den Neubau umgezogen sein, sonst wären die Verglasung und andere bauliche Veränderungen nicht bei der Marienkirche aktenkundig geworden.

Die Bibliothek der Marienkirche

Von der Hand Emil Herzogs ist ein handschriftliches „Inventarium der im Kalandstübchen der Marienkirche befindlichen Bücher“ aus dem Jahr 1856 erhalten¹⁹. Es deutet darauf hin, daß ein Teil der alten Sammlung nicht mit der Hauptmenge in die Obhut der Schule gegeben und abtransportiert worden ist, sondern im Raum neben der „Götzenkammer“, in dem die Kalandbrüderschaft ihren Sitz hatte, aufgestellt worden ist. Die Liste umfaßt 43 Bände, von einem „alten auf Papier geschriebenen lateinischen Meßbuch“ von 1445 bis zu einem Druck des Jahres 1603, sortiert nach den damaligen Aufbewahrungsorten „Auf dem Regal“ oder „Auf der Bank“. Die Bücher befinden sich jetzt im Hauptbestand, sie sind zwischenzeitlich mit einem Eigentumsstempel der Marienkirche gekennzeichnet worden.

Zur 1365 begründeten und 1523/27 nach Übernahme der Reformation aufgehobenen Zwickauer Kalandbrüderschaft²⁰ zählten sich zeitweise bis zu 60 Personen. Für Versammlungen oder die am Monatsende üblichen reichhaltigen „Schmäuße“ hätte der Raum in dem „Stübchen“ freilich nicht gereicht, so daß Herzog vermutete, sie seien in den Wohnhäusern einzelner Mitglieder ausgerichtet worden²¹. Die Aufgaben der Kalandare bestanden bekanntlich im frommen Totengedenken, der Almosenverteilung und der Krankenpflege. Entsprechend der großen Mitgliederzahl hatte sich bei der Reformation ein beträchtliches Vermögen angesammelt, woraus die Schule die stattliche Summe von 450 fl. erhielt²². Aus welchen Gründen die von Herzog notierten Bände in der Kalandstube aufgestellt worden sind, bleibe dahingestellt. Zumindest ist neben der theologischen juristische Literatur stark vertreten, ansonsten erscheinen (wie in der „normalen“ Schulbibliothek) auch die Vorbesitzer Balthasar Teuffel und Nikolaus Funckel²³.

17 Weißbach S. 57 Anm. 67 mit Erwähnung des Totengräbers und der „corper“, die dort offensichtlich vor der Bestattung aufgebahrt wurden. Der Friedhof bildete die Beerdigungsstätte für Höhergestellte und Kleriker wie den Guardian Johannes Knorr oder die Äbte Nikolaus Beyerstorf von Grünhain und seines Bruders Michael (Totenbuch: Franziskaner 68b, 70b, 71a, 77b)

18 Zu den Legenden um Römer jetzt Weißmann. – Römers Familie erscheint im Verzeichnis der Schulbrüderschaft unter „Benefactor et contributor“ (Fabian: Schulbrüderschaft S. 63f.)

19 Signatur M.S. 175.1.

20 Vgl. Rüdiger.

21 Herzog: Chronik I S. 163.

22 Herzog: Chronik I S. 164.

23 Funckel war auch erster Eigentümer des „Lasanschen Hauses“ am Domhof und stiftete das Gebäude zu kirchlichen Zwecken. Vgl. Jörg Wilke: Archäologie vom Schulgäßchen bis zum Domhof. Zusammenfas-

Die Klosterbibliotheken

Das Franziskanerkloster

Die Franziskaner besaßen seit 1231 eine Niederlassung in Zwickau²⁴. Über den Buchbesitz ist anfangs wenig bekannt, erst Johann Lindner, der sogenannte Pirnaische Mönch, schreibt um 1530 in seinem *Onomasticon mundi generale* über Zwickau: „Do ist auch ein gerawme closter franciscer ordens, die einen nawen wunderhohen vnd schönen chor, licht vnd wol verglast ... haben erbawet an ire closter Kirchen, vnd gemeinlich vil der bruder mit predigen, studirn vnd geistlikeiten hochgefflissen.“²⁵ Die hohe Achtung, die diese Zeilen ausdrücken, deutet auf bemerkenswerte theologische Aktivitäten des Klosters, die – mit oder ohne Schule für Kinder oder Ordensangehörige – ohne Bücher nicht vorstellbar sind. Aber es gibt auch konkrete Nachrichten: Als Erbauer eines Bibliotheksgebäudes (sowie der Küche und Sakristei) gilt der Guardian Johannes Knorr (gest. 1451)²⁶. Johannes von Reichenbach vermachte dem Kloster in seinem Testament vom 17. August 1485 alle seine lateinischen Bücher, und Anna Federangel, die Witwe des reichen Fundgrüblers Hans Federangel, gab am 28. November 1486 dreißig Gulden für Bücher. In diesem Jahr sind noch weitere Bücherkäufe der Fratres belegt, sogar bei einem Buchführer auf der Leipziger Messe²⁷. Als das Kloster die martianische Reform annahm und sich aller ständigen Einkünfte aus Zinsen etc. entledigte, versprach der Rat am 27. September 1491 feierlich, neben anderem für die Anschaffung von Büchern für Unterricht, Gottesdienst und Erbauung zu sorgen²⁸. Im Jahre 1494 wurde die „Liberey“ über die Stadtmauer hinaus neu aufgeführt, ein Vertrag zwischen Kloster und Rat regelte die Frage des Standorts und sicherte den Franziskanern eine materielle Unterstützung (Baustoffe) durch die Stadt zu²⁹. Die Mönche konnten sich bei dem Bau und vielleicht seiner inhaltlichen Ausgestaltung auf eine Stiftung von 800 Gulden des schon erwähnten Zwickauer Stadthauptmanns und Fundgrüblers Martin Römer stützen³⁰. Nachdem die Stadt die Reformation übernommen hatte, wurde das Kloster am 11. Februar 1525 geschlossen. Der Rat bestimmte am 8. November, daß Bücher, übriggebliebene Ornate, Zinngefäße und Leuchter zu verkaufen seien³¹.

Das Zwickauer Kloster dürfte in der sächsischen Franziskanerprovinz (Kustodie Leipzig) von einiger Bedeutung gewesen sein. Die finanzielle Basis sicherten neben Schenkungen und dem in den Bettelorden üblichen Terminieren der Besitz von Kuxen in Schneeberg und Joachimsthal.

sung der Ausgrabungsergebnisse 2012. In: *Cyanea* 13 (2015) S. 11.

- 24 Kahleyß: Bürger S. 140–162, Rochlitzer, zur Sächsischen Franziskanerprovinz und deren Geistlichen vgl. jetzt Geschichte.
- 25 Zitiert nach Doelle: Reformationsgeschichtliches S. 133 – Schlesinger 2 S. 304 vermutet, daß die Existenz eines Partikularstudiums für Ordensangehörige auch eine Schule für Kinder voraussetzt.
- 26 Doelle: Reformationsgeschichtliches S. 186f. – Es ist heute nicht zu erkennen, ob die im Totenbuch der Franziskaner von 1460 besonders hervorgehobenen Ziegelstreicher und Ziegler und die Angehörigen des „Hantwerge der steynmetzen“ (S. 64a/b, 67a) an dieser Baustelle oder der Marienkirche gewirkt haben.
- 27 Doelle: Reformationsgeschichtliches S. 192, von Johannes von Reichenbach ist der *Silvaticus* S-42 erhalten, es handelt sich somit um die älteste in Zwickau belegte Inkunabel.
- 28 Doelle: Reformationsgeschichtliches S. 42 u. 192. – Doelle: Reformbewegung S. 87–92.
- 29 Herzog: Chronik II S. 913, Dokument 50.
- 30 Herzog: Chronik II S. 142 Anm. **, er war bereits 1483 verstorben. Zu Römer vgl. jetzt auch Weißmann.
- 31 Doelle: Reformationsgeschichtliches S. 188f. Doelle vermutet, daß in die Schulbibliothek nur die unverkäuflichen Reste gelangten. Freilich mag man kaum glauben, daß in diesen Sturmjahren der Reformation die Verkaufschancen altgläubiger Theologie, zumal nach Luthers abschätzigem Urteil „esels-mist“ (Luther: *Ratherren* S. 50), überaus glänzend gewesen sind.

1491 konnten die Mönche dem Rat immerhin Zinsen von einem Kapital von 1204 Gulden zu treuhänderischer Verwaltung übergeben³², die Kleinodien hatten nach der Aufhebung des Konvents einen Verkaufswert von 1510 fl. 9 gr.³³ Die Zahl der Mönche hat in seinen besten Zeiten 70 bis 80 betragen³⁴. Das vom Rat am 22. Mai 1525 aufgestellte Inventar über den Klosterbesitz führt 48 Betten auf³⁵.

Ein Höhepunkt in der Geschichte des Klosters war der Pfingsten 1492 hier abgehaltene Provinzialkonvent³⁶. Er schlug sich auch buchgeschichtlich nieder. Um nach dem Verzicht auf Zinsen und Stiftungen die hohen Unkosten zu decken, hat der Provinzialminister Ludwig von Segen (Seghin)³⁷ einen Bruderschaftsbrief herausgegeben, den der Leipziger Drucker Konrad Kachelofen in zwei typographisch verschiedenen gestalteten Fassungen als Doppeldruck auf einem Folio-Blatt herstellte (L-34 und L-35). Er ist als Beispiel früher Rationalisierungsbestrebungen in die Druckgeschichte eingegangen³⁸.

Doch es gab schon zwei Jahre vorher institutionelle Beziehungen zum Buchdruck, als der Guardian Eberhard Meltzer 1490 einen Ablassbrief zum Besten des Franziskanerklosters Zwickau drucken ließ, wahrscheinlich auch in Leipzig bei Konrad Kachelofen (GW M22757)³⁹. Leider ist der Schneeberger Sammelband, in den die beiden erhaltenen Exemplare eingeklebt waren, 1928 nach Dresden abgegeben worden und nach den Kriegswirren nicht mehr greifbar. Wir hätten davon vielleicht weitere Hinweise zu Buchbindewerkstätten der Barfüßer erhalten können.

Ein deutlich interessanteres „Buchdruckereignis“ indessen lag früher. Im Jahr 1482 gab der Franziskanerpater Johannes Nixstein verschiedene Ablassbriefe heraus, wovon er einen am 21. April 1482 handschriftlich für Herzog Wilhelm III. von Sachsen und Landgraf von Thüringen (gest. 17. Sept. 1482) und seine Gattin ausfertigte⁴⁰. Daneben erschienen gedruckte Formulare, von denen der Gesamtkatalog der Wiegendrucke bisher kannte:

-
- 32 Doelle: Reformationsgeschichtliches S. 42f. Zum Vermögen der Brüder hatte u.a. die Stadt Eger 200 Gulden beigesteuert. Doelle: Reformbewegung S. 91.
- 33 Clemen: Franziskaner – Schlesinger 2 S. 304 „mehr als 1100 Gulden“.
- 34 Hildebrand: Mittheilung S. 25.
- 35 Doelle: Reformationsgeschichtliches S. 73 Anm. 57 u. S. 118 (Inventar hier vom 2.V.1525!).
- 36 Doelle: Reformationsgeschichtliches S. 43. Der Zwickauer Chronist Peter Schumann schreibt: „1492 vmb pfingsten ist ein groses Generall-Capittel alhie gehalten worden, vnd es seint in die etzlich hundert franciscanermunch aus all landen alhie gewest.“ Zitiert nach Clemen: Einblattdrucke S. 7.
- 37 Lemmens S. 9.
- 38 Haebler: Funde S. 555. – Vgl. a. Alltag und Frömmigkeit S. 373f. (Volker Honemann). Von dem Plenarablaß des Jahres 1472 für die Franziskaner in Altenburg, Zwickau und Weida sind keine gedruckten Formulare erhalten. S.a. Kahleyß: Ablässe S. 477.
- 39 Heydenreich S. 143f. – Doelle: Reformationsgeschichtliches S. 188. Der Sammelband bestand aus GW 2135, 5091 und 7513 (Nachricht von Christian Alschner, Dresden). Ein Exemplar des Ablassbriefes befindet sich mit anderen Dresdener Trophäen heute in der Staatsbibliothek Moskau. In der Ratsschulbibliothek wurde bisher kein Exemplar dieses Druckes entdeckt.
- 40 Kapp S. 73–77. Kapp beschreibt ein Exemplar auf Pergament mit Siegel, der Abdruck des Textes hat keine Abkürzungen. Es ist nicht zu ersehen, ob es sich um eine Handschrift oder um einen Druck handelte. Vgl. a. die Kopie im Thüringer Hauptstaatsarchiv Weimar, Kopialbuch F 1028; Reg. Kk 1295. Etwas früher datiert ist eine Abschrift vom 11.III.1482 in der Leipziger Handschrift Ms. 1674, vgl. Eisermann S. 386 Anm. 40. Kahleyß: Bürger geht nur S. 338 auf die Ablassbriefe ein. Zu Wilhelm von Sachsen vgl. Matthias Werner: Landesherr und Franziskanerorden im spätmittelalterlichen Thüringen. In: Könige, Landesherren und Bettelorden, S. 339–359.

- 1) Ablaßbrief GW M27164. VE15 N-11. Zwickau N-23
- 2) Ablaßbrief GW M2716410. VE15 N-12⁴¹. Zwickau N-23(2)

Ein Versuch, die verwendeten zwei Typen einer bekannten Inkunabeloffizin zuzuweisen, scheitert. Lange hielt man die Drucke wegen der größeren (Auszeichnungs-)Type für Werke des Nürnbergers Friedrich Creußner, da Ähnlichkeiten mit dessen Type 2:165G ins Auge fallen. Aber die Texttype ist von ihm nicht verwendet worden. Der GW hat sich deshalb zu dem Notnamen „Drucker des Nixstein“ entschlossen. Dieser „Werkstatt“ entstammen aber noch eine weitere Variante des Ablaßbriefes

- 3) Zwickau N-23(3)

sowie zwei weitere Drucke:

- 4) Ablaßbrief zum Besten des Kampfes gegen die Türken. 1482. GW 31. VE15 A-22

Hier fehlt der Name Nixsteins.

- 5) Hillemann, Eberhard: Bruderschaftsbrief der sächsischen Franziskaner. Bautzen, 2.VII.1482. Formular für Verstorbene. GW 1247550.

Eberhard Hillemann war als Vorgänger Ludwigs von Segen 1480–90 Provinzial der sächsischen Franziskanerprovinz und bei der Einführung der martianischen Reformbewegung sehr aktiv⁴².

Während Nr. 1 und 4 so wirken, als seien sie (bis auf das erwähnte Fehlen des Namens) vom stehenden Satz abgezogen worden, handelt es sich bei 2 und 3 um Neusatz. Davon sind bisher nur Pergamentexemplare bekannt, wogegen von 1 und 4 nur Papierexemplare erhalten sind. Die Nr. 5 ist von einem anderen Kloster innerhalb der sächsischen Franziskanerprovinz herausgegeben worden.

Die in Zwickau überlieferten Papierdrucke von Nr. 1 sind unbenutzt geblieben. Nur ein Exemplar dieser Ausgabe, das sich heute im Hauptstaatsarchiv München befindet, kennen wir ausgefüllt: für Rudolfus de lichtensteyn am 15. Januar. Es wurde „*manu propria*“ unterzeichnet vom Ablaßkommissar Emericus de Kemel⁴³. Die Pergamentexemplare von Nr. 2 sind erstaunlicherweise beide am 18. März ausgestellt worden, das Exemplar von Nr. 3 am 16. Mai. Später sind keine Daten überliefert. Somit dürfte die Verbindung Nixsteins mit der Ablaßkampagne – und mit der Druckoffizin? – im Sommer geendet haben. Danach hätte ein anderer Nutzer das Druckmaterial für die Herstellung von Nr. 4 und 5 übernehmen können, frühestens in der zweiten Maihälfte.

Wir haben im Jahre 1482 ja noch Nr. 4, das Formular ohne Nixsteins Namen (GW 31), in eine Abfolge der Drucke einzuordnen. Es bietet sich kaum ein anderer Platz an als die Zeit nach dem 16. Mai. Nixstein war da offensichtlich nicht mehr im Ablaßhandel tätig. Ein zügiger Wechsel scheint möglich, denn zur Aktualisierung hätte man wahrscheinlich kaum eine Stunde Arbeitszeit gebraucht. Danach hätte sich der Drucker mit Papier und Druckgerät auch nach Bautzen auf den Weg machen können...

Eine so formulierte Hypothese spräche gegen Spekulationen, das in der gleichen Leipziger Franziskaner-Kustodie gelegene böhmische Eger (Cheb) sei der gemeinsame Druckort der Formulare Nr. 1–4 gewesen. Natürlich, ebenso wie die mit dem Zwickauer Konvent verbundene Menge

41 Erhalten in einem auf Pergament abgesetzten und am 18.III.1482 für einen Thomas Pägk (Beck?) bestimmten Exemplar in Halle ULB. Vgl. Juntke: Ablaßbriefe S. 552.

42 Doelle: Reformbewegung *passim*.

43 Signatur München Nothaftsches Archiv Lit. 354.